Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 49 — Sonntag, den 22. April 1928 — 77. Jahrgang

Zaleski über die polnisch-französischen Beziehungen

Warschau für eine enge Zusammenarbeit mit Paris

Paris. Der polnische Außenminister Zaleski gab dem Vertreter des „Petit Parisien" in Rom vor seiner Abreise nach Warschau Erklärungen ab. Er stellte dabei u. a. fest, daß es überflüssig sei, die Aufrichtigkeit und Freundschaftlichkeit der französisch-polnischen Beziehungen zu betonen. Wer die Politik der Nachkriegszeit aufmerksam studiere, werde leicht feststellen können, daß für Paris und Warschau eine enge Zusammenarbeit auf der Grundlage des Völkerbundspaktes empfehlenswert sei. Frankreich und Polen hätten schon oft Gelegenheit zu gemeinsamem Vorgehen gehabt. Polen habe vielfach bei Frankreich Unterstützung in Fragen von größter Wichtigkeit gefunden. Das polnisch-französische Bündnis habe die Festigung des Friedens zum Ziel. Ein bedeutender englischer Diplomat habe mit Recht erklärt, daß die Politik des Status quo die einzige vernünftige Politik im Interesse der Völker sei. Die internationale Politik der nächsten 25 Jahre müsse das Bestehende zu erhalten trachten.

Zaleski kam weiter auf seine Unterredung mit Mussolini zu sprechen und erklärte, er habe vor allem Wert darauf gelegt, seine persönlichen Beziehungen zu Mussolini aufzufrischen und die Grundlage Polens für eine internationale Zusammenarbeit zu erweitern. Die Aeußerungen gewisser französischer Zeitungen über seine Romreise hätten ihn überrascht. Der Wunsch Polens, seine Zusammenarbeit mit Italien in internationalen Fragen enger zu gestalten, könne bei ernsten französischen Politikern weder Mißtrauen noch Angst erwecken.

Einigung zwischen Polen und Litauen

Berlin. Die Vorsitzenden der drei in Königsberg ernannten Kommissionen zur Regelung der polnisch-litauischen Beziehungen traten in der litauischen Gesandtschaft unter Vorsitz des litauischen Gesandten in Berlin, Dr. Sidzikauskas, zusammen, um über die Fortführung der Verhandlungen zu beraten. Die erste Kommission hat sich mit den Sicherheits- und Entschädigungsfragen zu befassen, die zweite mit Wirtschafts- und Verkehrsfragen, die dritte mit juristischen Fragen, d. h. hauptsächlich mit Fragen des örtlichen Verkehrs.

Man kam überein, die Kommissionsarbeiten wie folgt aufzunehmen: Die erste Kommission wird am 7. Mai in Kowno zusammentreten. Durch die litauischen nationalen Feierlichkeiten werden die Beratungen in der Kommission jedoch gleich darauf für einige Tage unterbrochen werden. Die zweite Kommission tritt am 18. Mai in Warschau zusammen und die dritte Kommission am 21. Mai in Berlin. Der zeitige Zusammentritt der ersten Kommission ist darauf zurückzuführen, daß das Material für den Verhandlungsgegenstand bereits vorbereitet ist. Die polnischen und litauischen Kommissionsvorsitzenden werden morgen Sonntag in der polnischen Gesandtschaft noch zur Unterzeichnung des gemeinsamen Protokolls, über das ein Bericht herausgegeben wird, zusammentreten.

Die Großmächte und die Kriegsverzichtpolitik

Paris. Entgegen gewissen Pressemeldungen trifft es nicht zu, daß die französische Regierung von der Regierung der Vereinigten Staaten Aufklärungen über den amerikanischen Paktentwurf verlangen werde. Der französische Gegenentwurf ist ebenfalls der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt worden.

Am Quai d'Orsay ist man im allgemeinen der Ansicht, daß abgesehen von Japan die anderen Großmächte den amerikanischen Entwurf nicht ohne Aenderung annehmen werden. Außerdem ist die französische Regierung der Ueberzeugung, daß die Großmächte, Deutschland inbegriffen, vor ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten in einen Gedankenaustausch mit der französischen Regierung eintreten werden.

Man glaubt auch, daß die beiden Entwürfe für einen Kriegsverzichtpakt dem Gegenstand einer Unterhaltung der Außenminister im Laufe der Junitagung des Völkerbundsrates sein werden. Erst nach dieser gegenseitigen Fühlungnahme, also nicht vor Juni, sollen dann die Großmächte sich über die Haltung schlüssig werden, die sie gegenüber den Paktentwürfen einnehmen und anschließend den Vereinigten Staaten und Frankreich ihre Antwort erteilen.

*

Paris. Zu dem französischen Paktentwurf zur Aechtung des Krieges bemerkt der „Temps":

„Die in der französischen Note festgelegten Grundsätze rechtfertigen die vier Vorbehalte des französischen Außenamtes und sind derart klar, daß es unmöglich erscheint, ihnen nicht Rechnung zu tragen. Die französische Regierung hat sich bemüht, in ihrem Entwurf alles zu sagen, was gesagt werden muß und auf alle Fragen zu antworten, so daß sie keiner Zweideutigkeit Raum läßt. Die ganze Haltung der französischen Regierung in der Frage des Mehrheitspaktes ist bisher in erster Linie von der Sorge gestimmt worden, die Anregung der Vereinigten Staaten nicht zu behindern, weil sie einen großen moralischen Fortschritt bedeutet. Es ist verständlich, daß die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes sich über den Wortlaut des Vertrages einigten, der mit der wirklichen Ausdehnung und der aufrichtigen Auslegung ihrer gegenseitigen Verpflichtungen in Einklang stehen müßte":

Eine Anleihe für die polnischen Eisenbahnen

Warschau. Der polnische Eisenbahnminister Romocki hatte Donnerstag eine mehrstündige Konferenz mit vier amerikanischen Finanz-Vertretern über den Plan einer Investionsanleihe für die polnischen Eisenbahnen.

Spionage in Polen

Berlin. Wie Berliner Blätter aus Warschau melden, entdeckten die Militärbehörden in dem Ostkreise von Neswisch große Spionageorganisationen, die zu Gunsten Sowjetrußlands arbeiteten. Zwei Hauptschuldige wurden verhaftet. Bei den Verhafteten wurde umfangreiches Belastungsmaterial und Aufzeichnungen über die Verteilung der polnischen Grenzschutztruppen vorgefunden.

Krisengerüchte über den Vatikan

Rom. Der „Impero" greift heute die wiederholt in Abrede gestellten Gerüchte über bedeutsame Personalveränderungen im Staatssekretariat des Vatikans auf. Bei Gasparris Rücktritt dürfte der Berliner Nuntius Pacelli die meiste Aussicht auf den Staatssekretärposten haben, so erklärt das Blatt. Auf jeden Fall sei aber damit zu rechnen, daß im Hinblick auf die ungünstigen Konkordatsverhandlungen mit Deutschland der Nuntius nach Rom zurückberufen werden wird, um dann zum Kardinal gewählt zu werden. Ein Nuntius kann nämlich nicht die Kardinalswürde erhalten.

Sachverständigenbericht über St. Gotthard

Paris. „Matin" berichtet aus Genf: In Völkerbundskreisen gehe das Gerücht, die Sachverständigen in der Maschinengewehrangelegenheit hätten festgestellt, daß das dem Untersuchungsausschuß vorgewiesene unbrauchbar gemachte Material nicht von aus Italien kommenden Maschinengewehren herrühren könne. Der Bericht der Kommission sei allerdings noch nicht geprüft worden. Wenn das Gerücht bestätigt werde, werde wahrscheinlich der vom Völkerbund eingesetzte Dreierausschuß eine ergänzende Enquete beantragen.

Der Oelkrieg beendet

London. Der Oelkrieg zwischen der Standard Oil Co. und der Royal Dutch Shell-Gruppe hat nunmehr durch ein Abkommen sein Ende gefunden, durch das der Standard Oil Co. ein Monopol auf russische Erdölfelder im Werte von 60 Millionen Mark jährlich eingeräumt wird. Die Standard Oil Co. beabsichtigt, aus dem Reinverdienst des Verkaufes des russischen Petroleums einen Schadenersatzfonds zu schaffen, aus dem die früheren Besitzer enteigneter russischer Erdölfelder entschädigt werden sollen. Maßgebende Persönlichkeiten beider Konzerne sind nach einer gestrigen Zusammenkunft in London nach Paris abgereist, wo die Verhandlungen zum Abschluß gebracht werden sollen.

Frankreichs Hauptkandidaten

Paris, im April 1928.

Poincaree ist Senator. Vom Senat wird nur alle drei Jahre ein Drittel ersetzt. Neue Senatswahlen finden in Frankreich erst wieder in zwei Jahren statt. Poincaree selbst ist also bei den Kammerwahlen vom 22. April nicht Kandidat. Wohl aber Briand, der sich in der Stadt Nantes aufstellen hat lassen. Gegen ihn versucht ein sozialistischer Kandidat durchzukommen, doch hat er wenig Aussicht auf Erfolg. Painleve, der Kriegsminister, hat nun endlich nach monatelangem Suchen einen sicheren Wahlkreis in den französischen Alpen für sich entdeckt, zu dem Thoiry in der Nähe von Genf gehört, so daß sich Frankreichs heutiger Kriegsminister nunmehr endlich auf historischem Boden befindet. Und Herriot, der mit Painleve zusammen bei den letzten Kammerwahlen 1924 die französische Linke geführt hat, ist Kandidat im ersten Wahlkreis von Lyon. Herriot macht äußerst wenig Propaganda. Große Wahlplakate kleben in Lyon, auf denen lediglich steht, daß der frühere Ministerpräsident und jetzige Unterrichtsminister Herriot dort Kandidat ist. Das dürfte zur Wiederwahl für ihn genügen. Von Zeit zu Zeit kommt er nach Lyon zur Abhaltung literarischer Vorträge, und man erwartet, daß er wenigstens eine einzige Wahlrede noch in Lyon halten wird. Seine Wahl ist auch ganz sicher. Gegen Herriot kandidiert in Lyon der Sozialist Charles Reynard, ein Spezialist in Steuerfragen.

Nachdem Herriot und Painleve aus der Opposition geflohen sind, gilt allgemein Leon Blum, der Führer der sozialistischen Partei, als Leiter der Opposition gegen das heutige Kabinett. Seine Wiederwahl ist zweifelhaft, weil er als Gegenkandidaten den Kommunisten Duclos hat, der im Gefängnis sitzt. Die Regierung hat sich natürlich aus deshalb gegen die allgemein von den französischen Sozialisten und Kommunisten geforderte Amnestie gesträubt, weil dadurch Leon Blums Wiederwahl gefördert worden wäre. Man hat Blum verschiedene ganz sichere Wahlkreise angeboten. Aber er hat sie alle abgelehnt.

Die meisten andern Kandidaten dagegen machen es sich sehr bequem. Viele Hunderte von Kandidaten erklären ganz einfach, sie seien für Poincaree. Alles, was er tue und tun werde, sei gut. Solche Menschen mit Hammelherden-Instinkten dürfen sich dann allerdings nachher nicht wundern, wenn infolgedessen eine antiparlamentarische Gegenbewegung einsetzen wird. Andere erklären einfach, sie seien für „Ruhe und Ordnung". Das Ablehnen einer Kapitalsabgabe, das Abstimmen gegen die Sozialversicherungen, das Leben in außenpolitischer Gefahr, die Dividenden der Munitionsfabriken und die Gefängnissetzung der Kommunisten, das ist die „Ruhe und Ordnung", von der jene Kandidaten sprechen: politische und wirtschaftliche Anarchie. Und das will weiter Frankreich regieren! Würden viele von ihnen durchkommen, dann könnte man wirklich am 1. Juli, wenn die neue Kammer zu ihrer ersten Sitzung kommt, erklären, daß sie bis zu den Neuwahlen des Jahres 1932 geschlossen wird, da ja Poincaree selbst alles in „Ruhe und Ordnung" erledige!

Selbst die mutigsten Propheten wagen bei diesen Neuwahlen keine auf Sicherheitsgefühl begründete Voraussagen. Die meisten von ihnen sind noch nicht von dem Schreck erwacht, in den sie im Mai 1924 verfielen, als eine Linksmehrheit einzog, obwohl Poincaree, der auch damals Ministerpräsident war, das glatte Gegenteil hat erwarten dürfen. Seine beiden großen politischen Reden, die er nun, obwohl nicht Kandidat, in den letzten Wochen hielt, sollen vor allem eine abermalige Ueberraschung am 22. April verhindern. Da es in Frankreich keine Listenwahl mehr gibt, sondern in jedem Wahlkreis nur gerade ein Abgeordneter durchkommen kann, wird gewiß der 22. April nicht ohne allerhand Einzelüberraschungen abschließen.

Beneschs Besuch in London

London. Der tschechische Außenminister Dr. Benesch wird während seines auf etwa 3 Wochen berechneten Aufenthaltes in England in der tschechischen Gesandtschaft in London wohnen. Sein Besuch wird als rein privat bezeichnet. Benesch hat nach den Verhandlungen des Sicherheits- und Abrüstungsausschusses in Genf auf Anraten seiner Aerzte eine zweimonatige Erholungsreise angetreten. Hiervon verbrachte er etwa einen Monat in Sannes und führt nach den halbamtlichen Versicherungen nun seinen langgehegten Plan durch, einige Wochen in England zu verbringen.

Wie Bismarcks Enkel in Berlin heiratete

Ein glänzendes gesellschaftliches Ereignis: Teilnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg an der Hochzeit — Die Trauung im Dom

Berlin. Im Dom fand nach der standesamtlichen Zeremonie die kirchliche Trauung des Fürsten Otto von Bismarck, des Enkels des Altreichskanzlers, mit Fräulein Annemarie Tengbom aus Stockholm statt.

Schon eine Stunde vor Beginn der kirchlichen Feier drängten sich dichte Menschenmassen vor dem der Wasserseite an der Burgstraße zugewandten Domportal, durch das der Einzug des jungen Paares und der geladenen Gäste sich vollziehen sollte. Ein nach Hunderten zählender Wagenpark elegantester Automobile hielt die Zugänge zum Dom bis zum Lustgarten hinunter besetzt. Starke Polizeiaufgebote sorgten für geregelte An- und Abfahrt der Hochzeitsgäste und verhinderten immer wieder die schaulustigen Massen am Durchbrechen der Absperrung.

Die Zuschauer kamen in der Tat auf ihre Kosten. Denn in der Nachkriegszeit dürfte Berlin selten ein glänzenderes gesellschaftliches Ereignis erlebt haben, als die Hochzeit des Bismarcks-Enkels mit der bezaubernd anmutigen Schwedin, die zu den schönsten Erscheinungen der Stockholmer Gesellschaft zählte. Das Innere des gewaltigen Gotteshauses war lange vor Beginn der Feier bis auf den letzten Platz von einer erwartungsvoll harrenden Menge besetzt. Der Hauptaltar hatte eine auffallend schöne Ausschmückung durch eine verschwenderische Fülle von Blumen erfahren. Mitten auf der Estrade erhob sich ein aus lauter zartrosa Mandelblüten gebildeter Trauhimmel, unter dem die ebenfalls mit Mandelblüten geschmückten Sessel in grünem Samt für das Paar standen. Rechts und links wurde dieser frühlingshafte Blütenbaldachin flankiert von wunderbaren Hortensienbüschen und grünen Gewächsen. Vor den Stufen des Altars hatte eine Abordnung des Dresdener Männergesangvereins „Fürst Bismarck" mit der Vereinsfahne Aufstellung genommen.

Unter den rauschenden Klängen eines vom Domorganisten gespielten Orgelpräludiums vollzog sich kurz vor 12 Uhr

der feierliche Einzug der Hochzeitsgäste.

Pünktlich um 12 Uhr betrat das junge Fürstenpaar das Gotteshaus. In diesem Augenblick ging eine große Bewegung durch die Menge. Viele vergaßen ganz die Würde und die feierliche Atmosphäre des Gotteshauses, in dem sie sich befinden, und kletterten neugierig auf die Bänke, obwohl sich die Domküster mit zornroten Köpfen die größte Mühe gaben, die weltliche Neugier an dieser frommen Stätte zu zügeln. Das Geleit des jungen Paares zum Traualtar spielte sich, schwedischem Brauche folgend, in der Weise ab, daß der Vater der Braut, Professor Ivar Tengbom, seine Tochter am Arm führte und sie dem am Altar harrenden Bräutigam übergab. Rechts und links vom Blumenbaldachin nahmen die Herren und Damen, die als Kranzherren und Kranzjungfrauen fungierten, Platz. Und zwar die Herren, unter denen sich meistens schwedische Offiziere in Galauniform befanden, auf der linken Altarseite, die Brautjungfern, die alle einheitlich zartgrüne Kleider, ebensolche Hüte trugen und leuchtend rote Rosenbüsche in den Händen hielten, auf der rechten Seite.

Fürst Otto v. Bismarck und seine in ein herrliches Brautgewand, das von einem erlesenen Spitzenschleier geziert war, gekleidete Gattin, lassen sich auf den Sesseln nieder. Die hellen Strahlen der Sonne glühen durch die Glasmalereien der Altarrückwand und lassen sie in dunklen Farben aufleuchten. Leise setzen die Knabenstimmen des Domchors ein und schweben, sanft verklingend, durch den gewaltigen Kuppelraum. Hof- und Domprediger D Doering tritt nun vor das Paar hin und weist mit weithin hallender Stimme, die bis in die letzten Winkel des Gotteshauses dringt, auf die besondere Weihe dieser Stunde hin. Auf den eigenen Wunsch des Paares legte er seine Ansprache auf das Wort aus dem Johannes-Evangelium zu Grunde: „Also ist mein Wort, daß Ihr Euch untereinander liebet, so wie ich Euch liebe." Der Braut rief er zu, sie möge sich bewußt sein, daß sie jetzt einen Namen trage, dessen Klang das Herz jedes Deutschen erbebe, ein Name, der Weltgeschichte sei. Der junge Fürst aber möge, so sagte der Prediger weiter, in dem wundervollen Briefwechsel seines Großvaters mit seiner Gemahlin nachlesen, mit welcher idealen Auffassung er als Reichskanzler die Ehegemeinschaft im Sinne des Bibelwortes zu durchdringen verstanden habe. Dann erfolgt die Zeremonie der kirchlichen Einsegnung. Klar und deutlich sprechen Fürst und Fürstin Bismarck das Ja-Wort. Nach dem Ringwechsen formiert sich dann unter Orgelspiel wiederum der Hochzeitszug und begibt sich nach dem Ausgang.

Draußen, auf der Treppe des Domportals, hatten zwölf Friedrichsruher Förster das Spalier gebildet. Auf der obersten Stufe bleibt Fürst Bismarck, am Arme die strahlend lächelnde Gattin, stehen und ruft seinen Forstleuten und Jägern ein kräftiges: „Weidmannsheil!" zu. Die Menschenmenge bricht in laute Hochrufe aus, die die junge Fürstin immer wieder mit dem Winken des Blumenbuketts beantwortet. Es ist sichtlich die Schönheit und Anmut der jungen Frau, die auf die Menge so großen Eindruck macht und sie immer wieder veranlaßt, ihr die Sympathie zu bezeugen. Dann nimmt der Leibjäger in großer Galalivree neben dem Chauffeur Platz. Fürst und Fürstin Bismarck besteigen ihren Wagen, nachdem sie vorher unzählige Film- und Photoaufnahmen über sich haben ergehen lassen müssen. Nun rollt Limousine auf Limousine heran, um

die Schar der Gäste

nach dem Hotel Esplanade, wo um ein Uhr das Frühstück stattfinden soll, zu bringen.

Reichspräsident von Hindenburg, der es sich nicht hatte nehmen lassen, der Trauung persönlich mit seinem Sohn beizuwohnen, wird von der Menge mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Hinter ihm verlassen in rascher Folge die anderen Ehrengäste das Gotteshaus. Man sieht Reichsaußenminister Dr. Stresemann mit seiner eleganten Gattin, die Minister von Keudell, Schiele, Dr. Koch, den Reichskanzler a. D. Dr. Cuno nebst Gattin, Graf Westarp, Baron v. Kardorff und seine Gattin Katharina v. Kardorff-Oheimb, Prinz August Wilhelm und viele andere bekannte Persönlichkeiten der Berliner Gesellschaft und Diplomatie. Besonders fallen die hohen und eleganten Gestalten der schwedischen Offiziere in ihren kleidsamen Uniformen ins Auge, die auf der Treppe Posten faßten und bei der Abfahrt des fürstlichen Paares ihm in schwedischer Sprache ein begeistertes Hoch ausbringen.

Die Vermählung des Fürsten Otto von Bismarck

Legationsrat an der deutschen Gesandtschaft in Stockholm, mit Fräulein Annemarie Tengbom, der Tochter des Architekten Tengbom in Stockholm, fand in Berlin statt. Im Bilde: Die junge Paar verläßt nach der Trauung den Dom.

Das Brautpaar:

Von einer der Familie des Fürsten Bismarck befreundeten Seite wird geschrieben:

„Die Hochzeit des Fürsten Bismarck, des Enkels des Reichskanzlers Otto von Bismarck, steht in jeder Beziehung unter einem glücklichen Stern. Ueber die Verbindung seines Enkels mit dem schwedischen Bürgerkinde hätte der alte Reichskanzler seine innigste Freude gehabt, hat er es doch niemals verleugnet und verleugnen können, daß auch in seinen Adern bestes deutsches Bürgerblut fließt. Auch Herbert von Bismarck, der Vater des jungen Ehemannes, wählte seine Gattin aus einer österreichischen Adelsfamilie, in der von Mutterseite — den Whiteheads — ebenfalls bürgerliches Blut fließt. In der Familie Bismarck ist es vielleicht gerade diese glückliche Mischung von Bürgertum und Adel, die in allen Mitgliedern dieser Familie die Tradition aufrecht erhält, die das alte Deutschland mit dem neuen in vornehmer Weise verbindet.

Liebevoll ist Annemarie Tengbom, die Tochter des berühmten schwedischen Architekten, von der Fürstin-Mutter und den Geschwistern ihres Mannes aufgenommen worden. In vielen Adelsfamilien aber wird herbe Enttäuschung herrschen, denn so manche von ihnen hoffte, daß eine ihrer Töchter Schloßherrin von Friedrichsruh werden würde.

In der Auswahl der Gäste, die den Vorzug haben, der Hochzeit im Hause Bismarck beizuwohnen, tritt deutlich die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart in Erscheinung. Aus der Zeit des Altreichskanzlers ragt noch der alte Herr von Puttkamer herüber. Auch Herr Siegfried von Kardorff wird nicht fehlen, war doch sein Vater einer der wenigen getreuen Freunde Bismarcks und seiner Politik, auch nach dem Sturze des großen Mannes. Herr von Kardorff selber darf als einer der besten Interpreten Bismarckscher Politik gelten. Daß auch seine Gattin, die bekannte Politikerin, teilnimmt, versteht sich von selbst. Ferner sind geladen die Grafen Plessen mit ihren bekannt schönen Frauen und Freiherr von Reischach, ein alter Freund des Bismarckschen Hauses, mit seiner Gattin. Der vornehmste Gast aber an der Hochzeitstafel ist das Oberhaupt des Deutschen Reiches, Reichspräsident von Hindenburg, dessen wuchtige Gestalt so gut in den Rahmen dieses festlichen bismarckischen Bildes hineinpaßt, und der, wie kein anderer, die glanzvolle Vergangenheit und die lebendige Gegenwart in sich verkörpert."

Eine Woche des Kindes

Das polnische Komitee für Kinderhilfe will Ende September eine Woche veranstalten, die allen Gebieten der intellektuellen, körperlichen und moralischen Erziehung des Kindes und der Jugend gewidmet sein soll. Der erste Tag der Woche soll ein Festtag mit allerlei kindlichen Spielen, Umzügen und Wettspielen sein. An den anderen Tagen sollen ernste Vorträge gehalten werden, die die Kindererziehung in den ersten Jahren, in der Schulzeit und in der Entwicklungszeit behandeln. Auch die Berufswahl und die Ausbildung zu den verschiedenen Berufen wird zur Besprechung gelangen. Nach all diesen Vorträgen sollen am letzten Tage wieder Festlichkeiten stattfinden, die der Mutter geweiht sind. Die Vorträge dieses Tages sollen die Würde des Muttertums hervorheben und die Notwendigkeit eines entsprechenden rechtlichen Schutzes und sozialer Hilfe für Mutterschaft beweisen.

Prinzessin Tatjana.

Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.

Von Willy Zimmermann-Ssuslow.

33. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Geübt legte der General den Karabiner an. Er zielte auf den Beamten, der sein Pferd von seitwärts vorsichtig gegen das Gemäuer lenkte, ohne die drohende Haltung des Schützen zu bemerken.

„Machen Sie keine Geschichten," bat der Doktor, der in dem Reiter den Beamten Wladimir erkannt hatte. „Er ist sicher nicht allein. Die anderen werden uns überwältigen und als Mörder abführen."

„Es wird jeder seine Ladung bekommen," sagte der General grimmig.

Donnernd zuckte das Feuer aus dem Rohr. Wladimir faßte sich gegen die Schulter und glitt vom Rücken seines Tieres.

„Das tut wohl, Doktor, das tut wohl."

Die Augen des Generals schienen aus den Höhlen zu treten. Der Mund ging in die Breite, der verwilderte Kopf schob sich nach vorn.

„Jetzt, Doktor, jetzt kommt die Abrechnung," gurgelte es heiser aus der Kehle herauf. „Gleich ist's, was geschieht, aber teuer, teuer verkaufen wir unser Leben. Da, sehen Sie, Doktor, dort kommt das zweite Aufgebot."

„Diesmal geht's ins Herz, Brüderchen, ins Herz," zischte der General.

Alexei riß den fest gespannten Arm herunter. Der Schuß knallte in den Schnee.

Ueber das Feld sprengte Tatjana heran. Wladimir hatte sie gebeten, zurückzubleiben, da er einen Kampf mit dem wachenden Kollegen vermutete und hierbei für Tatjanas Sicherheit fürchtete. Jetzt glitt sie bei dem Verwundeten aus dem Sattel. Alexei eilte hinzu. Mit verglasenden Augen stierte der General auf die Gruppe, dann sank der mächtige Körper in sich zusammen.

„Es ist unser Freund." Tatjana reichte dem Doktor die Hand. „Helfen Sie ihm. Alexei Petrowitsch."

Es dauerte eine geraume Zeit, bis Alexei die Art der Verwundung festgestellt hatte. Wladimirs Lunge hatte ein Loch. „Es ließe sich noch machen," meinte der Doktor; „allerdings bildet sich so ein Kanal in der Lunge schneller als er heilt. Einige Wochen werden wohl bis zur Wiederherstellung vergehen."

„Das Geschick geht mit Sturmleitern gegen uns vor," meinte Alexei, nachdem er Wladimir versorgt und in den Schlitten gelegt hatte. „Ueberall stecken Widerwärtigkeiten ihre giftigen Köpfe in die Mauer. Es ist für gesunde Menschen nicht einfach, hier Sieger zu bleiben. Mit einem Lazarett voll kranker und verwundeter Menschen ist's nicht leichter."

Mit fliegender Eile half Tatjana bei den Vorbereitungen zur Weiterfahrt. Der Fürst, der während der ganzen Zeit der unglücklichen Zufälle betend auf den Knien gelegen hatte, trat bleich und verstört aus dem Gewölbe und nahm seinen Schlittenplatz ein. Die Fürstin konnte sich nicht aufrecht halten. Sie zitterte vor Kälte und mußte getragen werden.

Schwierig wurde die Verladung des Generals. Zwar war er wieder bei Sinnen, doch schien er die Gewalt über seine Glieder verloren zu haben. Mit vieler Mühe gelang es dem Doktor und Tatjana, dem mächtigen Körper einen möglichst beschränkten Platz neben dem übel zugerichteten Wladimir zu geben.

Vor der Abfahrt trat Alexei zu dem gefesselten Beamten.

„Was wird nun mit uns, Freund?" fragte er ihn.

„Was soll werden?" antwortete der ruhig. „Was Sie für gut befinden."

„Ich werde Ihnen die Freiheit geben, wenn Sie versprechen, unserer Freiheit nicht hinderlich zu sein."

„Ein Mensch in meiner Lage verspricht alles."

„Das ist eine böse Antwort. Ich müßte Ihren Mund still machen."

„Ich kann's nicht hindern."

„Wenn ich Sie hier gebunden liegen lasse, werden Sie umkommen."

„Keine Sorge, Herr Doktor."

„Nun, dann helfen Sie sich selber."

Tatjana übernahm den Schlitten ihrer Eltern, während der Doktor sich vor die Kranken in den Zweispänner setzte. Die beiden herrenlosen Reitpferde trabten angeleint hinterher.

Schon in weiter Ferne verschwanden die Flüchtlinge hinter einer Schneeschanze. Der Beamte wickelte sich aus den Stricken, die er während der Aufregung des Durcheinanders unbemerkt gelockert hatte, vollends aus und sprang auf die Beine. Er reckte sich in die frühere Gelenkigkeit zurück.

„Der Doktor ist ein Schaf," dachte er bei sich. „Anstatt die Spuren mit einem Hieb auf meinen Schädel zu verwischen, hilft er seinem Verderben selbst auf die Beine. Wäre ich jetzt stumm, ich hätte keine Ursache, mich vor dem Kommissar zu rechtfertigen. Jetzt muß ich einen Erfolg heimbringen, sonst ergeht's mir übel."

Im Laufschritt folgte der Beamte den Spuren der Fliehenden.

XI.

Die Rache des Volkes.

Spät am Nachmittag war die Untersuchung im Krankenhause beendet. Sie war ergebnislos verlaufen. Nach einer zweiten Unterredung mit dem Kreiskommissar, in der der Verwaltungsdirektor noch einmal und diesmal unter Tränen seine Schuldlosigkeit an dem peinlichen Zwischenfall beteuerte, konnte der Verdächtige in seine so arg geschundene Direktorenwürde als vorläufig freier Mann zurückkehren. In seinem Krankenhause war ein Leidender mehr; das war er selbst. Nicht die Besorgnis über die Wiederbeschaffung des veruntreuten Geldes drückte ihm das Herz ab. Schließlich konnte man ihm nicht mehr nehmen, als er hatte, und das war buchmäßig wenig. Nein, was ihn quälte, was seine Stirn eng und seine Augen weit machte, war die Erfolglosigkeit seines Vorstoßes gegen den Kommissar. Er erkannte, daß man sich über einen Beamten nie bei dessen Vorgesetzten beschweren soll.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Misericordias Domini. Der zweite Sonntag nach Ostern heißt Misericordias Domini. An diesem Sonntage wurde der 89. Psalm verlesen, der mit den Worten beginnt: „Des Herrn Gnade will ich ewiglich besiegen.“ Darnach nannte man den Sonntag „Misericordias Domini“ d. h. „des Herrn Gnade.“

Georgstag. Der 23. April ist der Georgstag. Bei der ländlichen Bevölkerung gilt dieser Tag vielfach als der Tag, mit dem eigentlich das Frühjahr erst richtig beginnt. Nach dem Georgstage braucht man nicht mehr mit argen Rückschlägen in der Witterung zu rechnen. Nach der Meinung der Landleute scheidet der Georgstag die winterliche Zeit von der kommenden sommerlichen. Am Georgstage pflegt man zum ersten Male das Vieh auf die Weide zu treiben; die Hirten putzen sich mit frischem Grün aus, auch das Vieh wird mit jungen Zweigen und Frühlingsblumen geschmückt. Von jetzt ab soll man nicht mehr über die Wiesen laufen. Bei den slawischen Völkern sind mit dem Georgstage viele Bräuche verbunden. Die russischen Bäuerinnen weihen an diesem Tage dem heiligen Georg eine Kerze, damit er das Vieh beschützen möge. Der Tau am Georgstage gilt bei den Slawen als besonders heilkräftig. Ist am Georgstage Tau gefallen, so eilen Bauern und Bäuerinnen, Söhne und Töchter, Knechte und Mägde hinaus und wälzen sich im Tau. Dieser wird auch sorgfältig eingesammelt und zur Besprengung des Viehes benutzt.

Die Wetterlage. In Schlesien ist es vorübergehend zur Aufheiterung und zu stärkeren Nachtfrösten gekommen. Aber es wird bald erneut stark veränderliche Witterung mit Schnee- und Graupelschauern sich einstellen. Vereinzelt wird es auch zu Gewittern kommen. Die Wetteraussichten lassen sich kurz folgendermaßen zusammenfassen: Südwestwind, nach vorübergehender Aufheiterung erneut unbeständig, starker Nachtfrost.

Schoß Pleß. Der Fürst von Pleß begeht am 23. April in Schloß Fürstenstein den 67. Geburtstag.

Schützengilde. Anläßlich des Geburtstages des Fürsten von Pleß, des Protektors der Schützengilde, veranstaltet diese Sonntag, den 22. April, und Mittwoch, den 25. April, ein Protektorschießen um 3 Medaillen und um Gewinne. Sonntag erscheinen die Schützen in voller Uniform.

Gesangverein Pleß. Da der „Plesser Hof“ am 23. April wiederum anderweitig vergeben ist, so muß die Gesangsprobe am Montag im Vereinszimmer bei Herrn Bialas abgehalten werden. Sie beginnt um 8 Uhr. Es wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten. Um 9½ Uhr findet eine Besprechung über die Wiedereinrichtung des Männerchores statt. Dazu sind nicht nur diejenigen Herren, die bisher im gemischen Chor mitgesungen haben, eingeladen, sondern alle männlichen Mitglieder, die sogenannten Inaktiven, die einigermaßen sangeskundig sind. Außerdem wird gebeten, solche Herren mitzubringen, die dem Verein beitreten und Sänger werden wollen.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein. Wie aus dem Inserat in der vorigen Nummer unseres Blattes zu ersehen ist, findet die Monatsversammlung des englischen Männer- und Jünglingsvereins Dienstag, den 24. April,, abends 8 Uhr, im Hotel Fuchs statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein hochinteressanter Vortrag des Herrn Oberförsters Meyer aus Kobier über „die Wisente“. Es wird zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erwartet.

Bürgerverein. Dienstag, den 24. April, abends 8 Uhr, hält der Bürgerverein seine ordentliche Jahreshauptversammlung bei Rud. Bialas ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Protokoll, Jahresbericht, Kassenbericht und Entlastung, Wahl eines neuen Schriftführers anstelle des verstorbenen Jakubowski, Mitteilungen, Anregungen und Anträge.

Altersheim in Sussek. Die Gemeinde Sussek baut ein Heim für Alte, Sieche, Witwen und Waisen auf. Das Gebäude enthält 22 Zimmer und eine Betkapelle, Küchen- und Waschräume, ein modernes Bad und eine gedeckte Glasveranda. Bereits im Mai d. J. sollen die Bauarbeiten beendet sein.

Wochenmarkt. Der Wochenmarkt am Freitag zeigte ziemlich starken Besuch und genügende Zufuhr. Butter kostete durchschnittlich 3.50 Zloty, Weißkäse 60, ein Ei 15—18 Groschen. Die Gemüsepreise betrugen: Petersilie 30, Mohrrüben bezw. Karotten 20—40, Kartoffeln 7, Weißkraut 60, Rotkraut und Welschkraut 80, Spinat 100, ein Kopf Blattsalat 25 Groschen. Aepfel und Apfelsinen waren nicht zu haben wegen der sehr hohen Preise; denn ein Pfund Aepfel kostet bis 2 und 3 Zloty, eine Apfelsine 70—90 Groschen. Von Geflügel wurde ein Huhn für 4—7, ein Paar junge Tauben für 2—3 Zloty verkauft.

Nikolai. Donnerstag, den 19. April, wurde in Nikolai ein Krammarkt abgehalten. Derselbe war vom Wetter begünstigt und darum auch ziemlich gut besucht. Verkäufer hatten sich verhältnismäßig viele eingefunden. Nicht alle mögen auf ihre Rechnung gekommen sein. Denn im allgemeinen kauft das Publikum nur das, was es unbedingt braucht. Im ganzen und großen bot der Markt das Bild lebhaften Verkehrs. — Der Kommunalzuschlag zur Gebäudesteuer in Nikolai beträgt 4 pro Mille des Wertes der Gebäude.

Achtung Detektorempfänger

-o- Unsere Lage und daher auch die Empfangsverhältnisse zwischen zwei so **starken Sendern, wie Katowice und Gleiwitz**, ist keine rosige. Nicht nur, daß beim Empfang des Kattowitzer Senders und umgekehrt der andere Sender immer stört, ist die Ausschaltung des störenden Senders bisher bei Detektorempfängern in solcher Nähe schwer durchführbar gewesen, umsomehr als der Wellenlängeunterschied nur 100 Meter beträgt. Die Zuschaltung eines gewöhnlichen Sperrkreises dämpfte auch die zu empfangende Welle so stark, daß ein Empfang der anderen Station nur bei besonders günstiger Lage der Antenne möglich war.

Es ist daher zu begrüßen, daß es gelungen ist, mit einfachen Mitteln den Störsender vollständig zum Schweigen zu bringen und dem zu empfangenden Sender trotzdem ohne jegliche Schwächung zu lauschen.

Die Vorschaltung des nur aus einem 500 cm Drehkondensators und einer selbstgefertigten Zylinderspule bestehenden Apparates, kann sowohl vor dem einfachsten Detektorempfänger mit Schiebespule sowie auch vor Empfänger mit einem Drehkondensator als Eingang, mit demselben Erfolg durchgeführt werden. Ein Sekundärdetektorempfänger ist nicht erforderlich, vielmehr sind die Resultate mit einem Primärempfänger in Kurzschaltung besser.

Zur Anfertigung des Sperrkreises sind erforderlich:

1 Drehkondensator 500 cm.,
1 Cylinderspule,
2 Buchsen und
1 **Hartgummi- oder Trolitplatte.**

Die Zylinderspule **wird aus Pappe** angefertigt und hat einen Durchmesser von 6 cm. Bewickelt wird dieselbe mit 55 Windungen 0,2—0,3 Millimeter starkem baumwollumsponnenen Kupferdraht. An der 5. Windung ist eine Anzapfung, die an die Antennenbuchse des Sperrkreises angelötet wird, die 1. und 55. Windung wird am Kondensator befestigt und außerdem die 55. Windung an die 2. Buchse. Von dieser 2. Buchse erfolgt der Anschluß an die Antennenklemme des Detektorapparates. Beim Drehen des Sperrkreiskondensators verschwindet der störende Sender vollkommen, wogegen der andere Sender durch Nachstellen am Empfangsgerät klar hervortritt.

Diese Schaltung ist an Hoch-, Zimmer- und Lichtantenne mit gleichem Erfolg ausprobiert worden, jedoch ergab eine Hochantenne selbstverständlich die besten Resultate.

Rückflug der „Bremen“ nach Deutschland?

Neuyork. Wie Köhl der „Kanadian Preß“ mitteilte, beabsichtigen die Ozeanflieger, mit der „Bremen“ über Neuyork nach Deutschland zurückzufliegen.

*

Neuyork. Freiherr von Hünefeld hat an Direktor Schüngel vom Norddeutschen Lloyd folgendes Telegramm gerichtet: „Wollen unter allen Umständen „Bremen“ kommen. Flugzeug Dank hingebendster Hilfe Crisiniers und seiner Begleitung bald startbereit. Hoffen Montag oder Dienstag dort einzutreffen. Nacht Zwischenlandung wahrscheinlich Montreal Startmeldung folgt. Sehr herzlich Hünefeld.

Wie aus Greenley Island gemeldet wird, wird die „Bremen“ versuchen, bereits Sonntag nach Neuyork weiterzufliegen, wenn das nach Greenley Island unterwegs befindliche Fordflugzeug rechtzeitig das Benzol heranbringen kann. Ueber Neufundland herrscht jetzt besseres Wetter.

Das Großflugzeug „Hermann Köhl“ in Paris

Paris. Freitag, nachmittags um 14,45 Uhr, landete in le Bourget das neue Junkersflugzeug „Hermann Köhl“ unter Führung des Piloten Wende. Der Eindecker, der als das größte im Verkehrsdienst befindliche europäische Flugzeug gilt, fand in le Bourget große Bewunderung.

Die Dessauer Ingenieure und Monteure, die die „Bremen“ erbaut haben, vor dem Flugzeug.

Labrador

Wo die „Bremen“ landete — Eine Einöde in Eis und Schnee

Eines der entlegensten Gebiete des Erdballes ist über Nacht in den Blickpunkt der ganzen Menschheit gerückt. Schon von der großen Insel Neufundland, die fast ein Viertel so ausgedehnt wie das Deutsche Reich ist, aber nur rund eine Viertelmillion Einwohner zählt, hört und weiß man bei uns nur wenig mehr als nichts; die Halbinsel Labrador aber bedeutet für die Europäer nur einen geographischen Begriff, über den man bei uns nach der Schulzeit kaum mehr etwas hört. Man braucht sich dieser Unkenntnis nicht weiter zu schämen; denn selbst die Fachgeographen haben erst vor etwa einem halben Jahrhundert angefangen, sich mit diesem Gebiet näher zu beschäftigen, und erst in den Jahren von 1875 bis 1885 ist das Innere der Halbinsel etwas gründlicher erforscht worden. Aber auch diese Forschertätigkeit konnte sich im wesentlichen nur auf die allgemeinen geologischen, botanischen und zoologischen Verhältnisse erstrecken; denn eine ins einzelne gehende Gelehrtenarbeit ist in einem Lande, in dem neue Monate lang strenger Winter und drei Monate kein Sommer herrscht, das dreimal so groß wie das Deutsche Reich ist und auf diesem Gebiet nicht mehr als etwa 20 000 Bewohner hat, von denen außerdem noch ein Drittel aus Indianern und Eskimos besteht, begreiflicherweise mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Das Klima von Labrador gleicht dem im nördlichen Sibirien; Wintertemperaturen von 40 bis 50 Grad Kälte sind nichts ungewöhnliches, und selbst im äußersten Süden der Halbinsel, deren geographische Breite der von Frankfurt a. M. entspricht, hat man schon 49 Grad unter Null beobachtet. Im Norden wurden sogar 54 Grad Kälte erlebt. Das ist ein Wert, wie er selbst im nordöstlichen Sibirien, z. B. in Irkutsk, nicht in jedem Winter vorkommt. Im Juli und August wird es ungefähr so warm wie bei uns in der ersten Aprilhälfte; es herrscht dann dort eine mittlere Monatstemperatur von 7 bis 8 Grad Celsius, und infolgedessen schmelzen Eis und Schnee erst im Juni, um schon im Oktober das unwirtliche Land von neuem mit einem eisigen Panzer zu bedecken. Eisfreies Fahrwasser gibt es im Norden von Labrador, das ist etwa in der geographischen Breite von Stockholm, Oslo und Leningrad, nicht vor dem 20. Juli.

Im wesentlichen ist Labrador ein Hochplateau; längs der Nordostküste zieht sich ein hohes, wildzerklüftetes Gebirge mit Gipfeln bis zu 2 700 Meter Höhe hin. Annähernd ein Viertel der ganzen Halbinsel ist von Seen bedeckt; das Land ist mit dürftigem subarktischem, aber dicht stehendem Wald bedeckt. Es bietet uns das Bild eines Erdstrichs, der erst seit kurzem die Eiszeit, d. h. die völlige Vergletscherung, überwunden hat; so wie Labrador muß das nördliche Mitteleuropa vor zehn- bis fünfzehntausend Jahren ausgesehen haben, als sich bei uns die großen Urstromtäler zu bilden begannen. Auf Labrador haben bis heute die meisten Flüsse noch kein tief eingegrabenes Bett, und es gibt noch keine festumrissenen Wasserscheiden; denn die Zeit seit dem Ende der Vergletscherung war dafür noch zu kurz. Wahrscheinlich ist das Eis erst seit ein paar tausend Jahren verschwunden.

Die Ursachen des rauhen und unwirtlichen Klimas bildet neben den die Halbinsel umgebenden kalten Meeren die eisige Labradorströmung, die von der Ostküste Grönlands stammt und nach einem in die Divisstraße verlaufenden Bogen längs der Nordostküste von Labrador und östlich von Neufundland bis zu den Neufundlandbänken südwärts geht, wo sie auf den Golfstrom trifft und von diesem westwärts bis an die Küste der Vereinigten Staaten abgelenkt wird. Die Temperatur dieser 450 Kilometer breiten und 70 Meter tiefen Strömung liegt unter Null; die Kälte des Labradorstroms beeinflußt auch das Klima der Südküste und Neufundlands auf das ungünstigste, woher es kommt, daß auch die Belle-Isle-Straße zwischen Neufundland und der Südostspitze Labradors, in der das öde Greenly-Island liegt, zurzeit noch völlig vereist ist. Ohne Eisbrecher ist bis tief in den Juni hinein dort eine Schiffahrt nicht möglich; das einzige Verkehrsmittel der wenigen Fischer, die dort überwintern, sind, wie in der Polarregion Hundeschlitten.

Auf den bei uns gebräuchlichen Atlanten sehen die Entfernungen in diesen Gebieten sehr gering aus. Aber sie sind in Wahrheit ungeheuer groß. Greenly-Island liegt auf der gleichen Breite wie Köln, Dresden und Breslau. Schon aus diesem Vergleich ersieht man den ungeheuren klimatischen Unterschied auf den beiden Seiten des Atlantischen Ozeans. Die Entfernung in der Luftlinie zwischen Greenly-Island und Neuyork beträgt 1760 Kilometer; der Reiseweg ist gut 2000 Kilometer weit. Von Greenly-Island in der Luftlinie nach Neuyork ist genau so weit, wie die Luftlinie von Berlin nach Tunis.

Sportliches

A. T. V. Kattowitz — Turnverein Pleß.

Sonntag, den 22. d. Mts., nachm. 2 Uhr, findet auf dem hiesigen Sportplatz ein Handballwettspiel zwischen A. T. V. Kattowitz und dem hiesigen Turn- und Spielverein statt. Der Besuch dieses Spieles kann, da beide Vereine gute Mannschaften haben, nur sehr empfohlen werden.

Briefkasten

P. in Schweidn. Brief und 10 Mark erhalten. Bezugsgebühren nicht mehr schicken, bis im November d. Js. im Briefkasten Erinnerung kommt. Herzlichen Gruß von Haus zu Haus.

Bielitz und Umgebung

Die Tagung der deutschen Hochschüler in Bielitz. Der Verband deutscher Hochschüler in Polen hat seine 5. Verbandstagung in Bielitz abgehalten. Aus allen Gauen des Landes hat sich die deutsch-akademische Jugend in unserer Stadt eingefunden, von der deutschen Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Mit der Begrüßungsfeier am Sonnabend nachmittag im kleinen Schießhaussaal nahm die Tagung ihren Anfang. Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Hochschüler in Polen, Dr. Voß, eröffnete die Tagung mit einem warmen Dank an unsere deutsche Bevölkerung, die der deutschen Jugend einen so herzlichen Empfang bereitet Stadtgemeinde Bielitz, Vizebürgermeister Fuchs, ferner die Stadtgemeinde Bielitz, Vizebürügermeister Fuchs, ferner die Herren Abg. Piesch, Abg. Ulitz, Senator Dr. Pant, Direktor Kuhn, Direktor Jung, Prof. Hikl, Prof. Hertrich, Prof. Pindor, Prof. Sinek, Dr. Seefeldt, Dr. Porala u. a. m. Der Vorsitzende hob in seiner Begrüßungsrede mit besonderer Freude hervor, daß es der akademischen Jugend diesmal vergönnt sei in einer Stadt mit deutscher Mehrheit ihre Tagung abhalten zu können. Dr. Voß erörterte sodann Zweck und Ziel des Verbandes, der in treuester Pflichterfüllung im Dienste des Volkstums arbeiten und schaffen wolle. „Wir wollen unsern Dank für die gastliche Aufnahme", schloß Dr. Voß seine von Beifall begleitete Rede, „auch mit der Tat beweisen und wollen der Sendung, die unserer harrt, einmal gerecht werden und die Traditionen, die seit Jahrhunderten auf unsere Fahnen geschrieben sind, hoch halten!" Vizebürgermeister Fuchs hieß namens der Stadtgemeinde Bielitz die Gäste herzlichst willkommen, hob hervor, daß es der Stadt zur Ehre gereiche in ihren Mauern die deutsch-akademische Jugend Polens begrüßen zu können. Vizebürgermeister Fuchs gab dem Wunsche Ausdruck, den zahlreichen Gästen möge der Bielitzer Aufenthalt noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Sodann sprach Abg. Ulitz zum Thema: „Das Deutschtum in Schlesien". Nach einer übersichtlichen historischen Reminiszenz kam Abg. Ulitz auf den Weltkrieg und die Nachkriegsepoche zu sprechen: „Wir sind wieder Kolonisten geworden, die auf eigenes Schaffen, auf eigene Kraft und Stärke angewiesen sind. Die einen von uns haben österreichische, die andern reichsdeutsche Traditionen. Aber dem Wesen nach sind wir alle gleich, sind Glieder eines großen deutschen Volkes das über den ganzen Erdball verbreitet ist. Wir wollen das Erbe unserer Väter in Ehren halten, weder soziale noch religiöse Gegensätze dürfen uns trennen, jedwede Zersplitterung schwächt unsere Position, untergräbt unser Volkstum. Ein Blick in die Zukunft sagt uns, daß die deutsch-akademische Jugend dazu bestimmt sein wird, Führer und Wegweiser zu sein. Ihr seid die Wegweiser, an Euch ist viel, sehr viel gelegen. An Eurer Kraft, an Eurem Mute, an Eurer Treue! Zu Euch soll eine große Menge aufsehen, an Euch soll sie Trost, Stärke und Hilfe finden. Ihr habt in unserem Lande eine große Sendung zu erfüllen. Seid Euch dieser Sendung bewußt. Vergeßt nicht die hohe Tradition, die seit Jahrhunderten auf Eure Fahne geschrieben ist! Ihr sollt das Erbe weitergeben, damit es blühe und gedeihe, unser Volkstum!" Die eindrucksvolle Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Sodann ergriff Senator Dr. Pant das Wort zu einem längeren Vortrage über die deutsche Publizistik in Polen. Von der Bedeutung des modernen Zeitungswesens ausgehend, erläuterte Dr. Pant die Entwicklung der deutschen Presse in Polen, ihre politische und kulturelle Aufgabe, die jede konfessionelle Polemik ausschließe. Für die Akademiker erwachse die Pflicht, das ethische und geistige Moment in der Publizistik zum Erstarken zu bringen. Im Rahmen der Akademiker-Tagung fand Sonntag abends in den festlich geschmückten Räumen des Schießhaussaales eine Tanzakademie statt, die in zwangsloser Geselligkeit eine ansehnliche Zahl von Besuchern vereinigte. Der gestrige Nachmittag war weiteren Vorträgen gewidmet, über die wir noch berichten werden.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Neue Postwertzeichen

Das Post- und Telegraphenministerium führt neue 1-Zloty- und 50-Groschen-Briefmarken ein. Die 1-Zloty-Briefmarken tragen das Bildnis des Staatspräsidenten Moscicki, und die 50-Groschen-Briefmarken das Bild des Marschalls Pilsudski. Diese Verfügung des Ministeriums für Post und Telegraphie wird in einer der nächsten Nummern des Gesetzblattes erscheinen.

Das Vermögen der Wojewodschaft Schlesien

Nach den neuesten Festsetzungen beträgt der Gesamtwert des Vermögens der Wojewodschaft Schlesien gegenwärtig 50 Millionen Zloty. In dieser Summe sind der Grundbesitz, das bewegliche Vermögen und die aus dem schlesischen Vermögen erteilten Anleihen berücksichtigt. Dagegen ist der Wert der durch die Wojewodschaft angelegten Eisenbahnstrecken und der Wert der Wege und Brücken in dieser Summe nicht mit einbegriffen. Bis Ende März d. Js. hatte die Wojewodschaft Schlesien keine Schulden. Jetzt wird bekanntlich beabsichtigt, eine Investierungsanleihe in Höhe von 100 Millionen Zloty aufzunehmen.

General Nobile dankt

General Nobile, der Führer des Nordpol-Luftschiffes „Italia" hat dem italienischen Generalkonsul in Kattowitz ein Dankschreiben für die polnischen Behörden anläßlich der Ueberquerung des polnischen Gebietes und der Aufforderung zur Landung auf dem Kattowitzer Flugplatz übersandt.

Der Kattowitzer Flugplatz, der trotz seiner Fertigstellung noch nicht benutzt wird und gar nicht für das Luftschiff aufnahmefähig war, soll erst im Monat August in den Flugverkehr eingeschaltet werden, da man hofft, bis zu diesem Zeitpunkt die erforderlichen Flugzeuge für den Flugverkehr Kattowitz—Warschau — Danzig und evtl. Wien und Breslau zu beschaffen. Vorläufig werden einige Militärflugzeuge in Kattowitz stationiert, um den Flugplatz auszunützen.

Calonder antwortet

Nach der „Polonia" hat der Präsident der Gemischten Kommission, Herr Calonder, die Stellungnahme des Wojewoden Grazynski zu seiner Entscheidung über das „Rotalied" beantwortet. Wir sind über den Inhalt dieser Beantwortung nicht orientiert, die polnische Presse hüllt sich ins Schweigen und die zuständigen Stellen auch. Jedoch verteidigt Herr Calonder in seiner Antwort seinen Standpunkt, nach der „Polonia".

Deutsch-Oberschlesien

Um die Schaffung eines Oberschlesien-Romans.

Die Werbung für die Grenzmark Oberschlesien im Reich muß ständig großzügig fortgesetzt werden, wenn die bisherige Interessenlosigkeit, die vielfach noch im Reich für Oberschlesien zu finden ist, durch eine warme Anteilnahme des gesamten deutschen Volkes an dem Geschick Oberschlesiens abgelöst werden soll. Vorzügliche Werbemittel sind stets literarische Werke, die vortrefflich dazu geeignet sind, im Reich in ernster und vornehmer Weise für die oberschlesische Heimat zu werben. Seit langem besteht daher schon in Oberschlesien der Plan, einen oberschlesischen Heimatroman zu schaffen, der Oberschlesiens Schicksal beleuchtet und weitesten Kreisen des deutschen Volkes näher bringt. Zu diesem Zwecke würde am besten ein Preisausschreiben zu veranstalten sein. Der Schutzverband oberschlesischer Schriftsteller soll als Preis für dieses Preisausschreiben von privater Hand bereits 25 000 Mark zur Verfügung haben. Allerdings müssen noch die Regiekosten für die Durchführung dieses Preisausschreibens aufgebracht werden, da als Preisrichter namhafte deutsche Dichter (u. a. evtl. Gerhardt Hauptmann und Thomas Mann) gewonnen werden sollen, wobei selbstverständlich größere Unkosten entstehen. Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn die Reichs- und Staatsstellen sich endlich entschließen würden, Mittel für die Durchführung dieses Projektes zur Verfügung zu stellen. Hoffentlich wird Reich und Staat Oberschlesien hierbei die Unterstützung nicht versagen.

Im übrigen soll das Thema Oberschlesien bei den deutschen Dichtern augenblicklich besonders aktuell sein. Arnold Bronnen soll bereits seit längerer Zeit an einem oberschlesischen Roman arbeiten. Ferner liegt bereits ein oberschlesischer Roman von Franz Jung „Eisen in Not" druckfertig vor.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Sonntag. 10.15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12.10: Konzert der Warschauer Philharmonie. 14: Vorträge. 15.15: Konzert der Warschauer Philharmonie. 19.35: Vorträge. 20.30: Uebertragung aus Warschau. 22: Zeitansage und Berichte, anschließend Tanzmusik.

Posen — Welle 280,4.

Sonntag. 10.15: Uebertragung aus der Kathedrale. 12: Vorträge. 12.50: Berichte der Presse. 13: Für die polnische Jugend. 15.15: Konzert der Warschauer Philharmonie. 17.50: Kinderstunde. 18.30: Plauderei in französischer Sprache. 19.10: Vorträge. 20.30: Abendkonzert. 22: Zeitansage. Wetter-, Wirtschafts-, Presse- und Sportnachrichten. 22.50: Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Sonntag. 10.15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 12: Zeitzeichen, Wetterbericht. 12.10: Uebertragung aus Warschau. 14: Vorträge. 15.15: Uebertragung aus Warschau. 17.20: Verschiedenes 19.10: Vorträge. 20.30: Uebertragung aus Warschau. 21: Leichte Musik. 22: Programm von Warschau. 22: Programm von Warschau. 22.30: Konzertübertragung.

Warschau — Welle 1111,1

Sonntag. 10.15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 12: Zeitzeichen, Wetter- und Wirtschaftsberichte. 12.10: Musikalisches Matinee, übertragen aus der Philharmonie. 14: Vorträge. 15: Wetterbericht. 15.15: Sinfoniekonzert der Philharmonie. 19.10: Unsere näheren und entfernteren Nachbarn. 19.35: Vortrag. 20: Die Vergangenheit und Gegenwart von China, Vortrag. 20: Uebertragung einer Feierstunde aus der Warschauer Philharmonie. 22: Zeitansage und die Abendberichte. 22.30: Uebertragung von Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7 **Breslau 322,6**

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten *). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung *). 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung *). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Sonntag, den 22. April. 8.45: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. — 11: Evangelische Morgenfeier. — 11,30: Uebertragung aus dem Großen Schauspielhaus Berlin: Funk-Matinee. — 14: Rätselfunk. — 14,10: Stunde des Landwirts. — 14,35: Schachfunk. — 15—15,30: Funkkasperles Kindernachmittag. — 15,30—16: Englische Lektüre. — 16,30—18: Unterhaltungskonzert. — 18,25: Wetterbericht. — 18,30—18,55: Heiteres, Gereimtes und Ungereimtes. — 18,55—19,20: Abt. Welt und Wanderung. — 19,20—19,45: Abt. Literatur. — 19,45—20,10: Abt. Philosophie. — 20,10: Uebertragung aus Gleiwitz: Heitere Quartette. Heiteres oberschlesisches Funkquartett. Anschließend: Uebertragung aus Breslau: Bläser-Kammermusik. — 22: Abendberichte. — 22,30—24: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau verw. Schneidermeister

Auguste Czechowski

sagen wir hierdurch Allen ein herzliches „Gott vergelt's!"

Die trauernden Hinterbliebenen.